

Lutherische Gemeindebriefe

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juni 2011
Nummer 6

27. Jahrgang

Geiz zahlt sich nicht aus



Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr; ein anderer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer. (Monatsspruch Sprüche 11,24)

„Wer den Cent nicht ehrt, ist des Euro nicht wert!“ Diese Redensart zeigt, wie sich viele den Weg zu Reichtum und Vermögen vorstellen. Wer seinen Besitz vergrößern will, darf sein Geld nicht mit vollen Händen „zum Fenster hinauswer-

fen“. Vielmehr sollte er vor jeder Ausgabe gründlich überlegen, ob sie wirklich nötig ist. Er muss sein Geld sparen und gewinnbringend anlegen.

Aber selbst wenn wir nicht darauf aus sind, reich und wohlhabend zu werden, steckt doch der Hang zum „Knausern“ in uns allen. Beim Tanken schauen wir, wo das Benzin am billigsten ist. Vor dem Einkaufen suchen wir nach

In diesem Heft:

Geiz zahlt sich nicht aus

Das Evangelium in die Herzen singen

Von Gott berufen:
Anderen ein Christus sein

Dank aus Albanien

Bibelleseplan Juni/
Juli

Nachrichten



*Geiz macht
niemanden reich*

*Gott hat sein
Wertvollstes für uns
investiert: seinen Sohn*

Sonderangeboten und freuen uns, wenn wir ein günstiges „Schnäppchen“ machen können. Und selbst beim Geld für die Kirche gilt es ja sorgfältig zu überlegen, wie viel man als Gemeindebeitrag geben oder am Sonntag in die Opferbüchse werfen kann. Schließlich kann man doch nicht einfach sein Geld mit vollen Händen ausgeben, sonst bleibt am Ende nichts mehr für einen selbst übrig.

Doch Gottes Wort zeigt uns, dass Sparsamkeit und Knausrigkeit letztlich niemanden reich machen. Vielmehr wird derjenige ärmer, der kargt, wo er nicht soll. Aber wer großzügig austeilt, hat am Ende mehr als zuvor. Denn Reichtum misst sich nicht nur an den verfügbaren finanziellen Mitteln. Wer bereit ist, von seinem Besitz abzugeben, um Menschen in Not zu helfen, der wird feststellen, dass er dabei selbst reich beschenkt wird: durch ein freundliches Wort oder eine andere Geste, welche Dankbarkeit für erfahrene Hilfe ausdrückt. Wer immer kargt und knausert, der wird vielleicht irgendwann wohlhabend aber ziemlich einsam sein, da er mit einem solchen Verhalten auf Dauer keine Freunde findet.

Wenn wir uns bewusst machen, welch eine unbeschreibliche Großzügigkeit der lebendige Gott uns Menschen gegenüber gezeigt hat, dann können wir uns für unsere Knausrigkeit nur schämen. Er hat das Wertvollste investiert, das er hatte, um uns in unserer Sündennot zu helfen. Gottes eigener Sohn kam in unsere Welt, um am Kreuz

stellvertretend die Strafe für unsere Sünden zu erdulden, damit wir bei Gott Vergebung und ewiges Leben finden. Sollten wir da nicht aus Dankbarkeit für diese abgrundtiefe Liebe täglich neu bereit werden, unseren Mitmenschen Barmherzigkeit zu erweisen, statt in liebloser Knausrigkeit nur an unseren eigenen Vorteil zu denken?

Schließlich macht Gott uns doch in seinem Wort eine herrliche Zusage: „Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er’s sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2Kor 9,6f). Gott wird uns nicht Mangel leiden lassen, wenn wir von unserem Reichtum abgeben, um Menschen in Not zu helfen oder die Arbeit der Kirche zu unterstützen. Wer im Vertrauen auf Gottes Beistand gern und reichlich für das Reich Gottes opfert, statt der Kirche nur das Geld zur Verfügung zu stellen, das man ohnehin nicht braucht, der wird dadurch nicht ärmer. Am Ende wird er reicher dastehen als zuvor, da Gott solche fröhlichen Geber reichlich segnet. Darum wollen wir auf seinen Beistand vertrauen und bekennen:

*Ich weiß, mein Gott,
dass all mein Tun
und Werk in deinem Willen ruhm,
von dir kommt Glück und Segen,
was du regierst, das geht und steht
auf rechten, guten Wegen.*
(LKG 250,1) Amen. Holger Weiß

Das Evangelium in die Herzen singen

Bisweilen fällt einem ein Gedenktag etwas später ein. So auch der des am 15. Mai 1561 in St. Joachimsthal verstorbenen Liederdichters und Melodienkomponisten Nikolaus Herman. Von seinen 176 in Sammlungen überlieferten Liedern finden wir heute 21 in unserem Gesangbuch. Damit steht er neben M. Luther (34) und P. Gerhardt (36) an dritter Stelle der Liederdichter.

Nach neuesten Forschungen wurde Nikolaus Herman um 1500 in Altdorf b. Nürnberg geboren. Ein Porträt in den Städtischen Kunstsammlungen von Nürnberg gibt darüber Auskunft. Neben einem Sinnspruch Hermans ist die Angabe „*Do er nuh 60 iar was alt*“ wichtig. Das Bild stammt aus dem Jahr 1560.

Als Achtzehnjähriger beginnt er seine Laufbahn als Lehrergehilfe in der durch den Grafen Stephan von Schlick beim Neuaufbau der Bergbaustadt St. Joachimsthal (Jachymov) errichteten Schule. Über die vorangegangene Zeit, das Elternhaus und die Ausbildung Hermans ist nichts bekannt. Wohl aber über seine 40-jährige Wirksamkeit im Erzgebirge. Im Sinne der lutherischen Reformation bemüht er sich, christliche Gemeinde von der Jugend her aufzubauen. Darüber gerät er mit seinem Vorgesetzten, Rektor Philipp Eberbach, in Streit. Um diesen Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu gehen, erwägt Herman seinen Weggang aus der Stadt. Doch Martin Luther, dem er davon Mitteilung macht, rät ihm zum Ausharren im

Konflikt: „*Wer weiß, was Gott über dich denkt, und was er durch dich zu tun vorhat? ... Überwinde also das Böse mit Gutem und rüste dich ... mit Güte.*“ So bleibt der junge Mann in St. Joachimsthal und dient dort dem wiederentdeckten Evangelium. Sein Bekenntnis zur Reformation macht er (zunächst anonym) in einer Flugschrift bekannt, die bis 1613 immerhin 27-mal nachgedruckt worden ist.

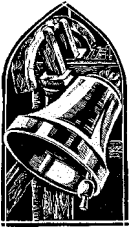
Seit 1532 wirkt in St. Joachimsthal neben Herman auch Johann Mathesius. Er wird zunächst Rektor der Lateinschule und 1545 Pastor der Gemeinde. Beide, Herman und Mathesius, verbindet bald eine enge Freundschaft. Der Herman-Biograph Christoph Schleupner schreibt darüber: „*Wenn Herr Mathesius eine gute Predigt getan hatte, so ist der fromme Kantor geschwind dagewesen und hat den Text mit den vornehmsten [wichtigsten] Lehren in die Form eines Gesanges gebracht, weil sich auf eine gute Predigt ein schöner Gesang gehört.*“ Noch heute bekannt und rege gebraucht sind z.B. Hermans Weihnachtslied „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“, sein Osterlied „Erschienen ist der herrlich Tag“, sein Morgenlied „Die helle Sonn leucht jetzt herfür“ oder das

*Zum 450. Todestag von
Nikolaus Herman*



*Zusammen mit
J. Mathesius wirkte er in
St. Joachimsthal*

Als guter Lehrer wusste er: Gesungenes behält man besser



Abendlied „Hinunter ist der Sonnen Schein.“ Zur Bekanntheit seiner Lieder hat sicher beigetragen, dass Herman sie im Blick auf das Kirchenjahr und das christliche Leben schuf. Sie sollten in der Schule und im häuslichen Leben verwendet werden – und das ist ihm gelungen. So haben viele seiner Lieder Eingang in den Gemeindegesang gefunden und zählen bis heute zum Kernbestand evangelischer Gesangbücher.

Hermans „*Die Sonntags-Evangelia über das ganze Jahr in Gesänge verfasst*“ erschien 1560. Die 101 Lieder folgen dem ganzen Kirchenjahr vom 1. Advent bis zum 25. Sonntag nach Trinitatis. Die Kenntnis der sonntäglichen gottesdienstlichen Lesungen gehörte damals zum schulischen Lernstoff. Hermans Liedtexte dienten in Verbindung mit der Musik als Lernhilfe. Eine Methode,

die bis heute ihre Wirkung nicht verfehlt. In seiner Vorrede zu den „*Sonntags-Evangelia*“ schrieb Herman dazu: „*dass alles, was im Gesang verfasst wird, leichtlicher zu lernen und besser zu behalten ist, denn was man sonst liest und höret.*“

Aus gesundheitlichen Gründen muss N. Herman 1557 seine Ämter vorzeitig niederlegen. Dennoch wirkt er weiter als Liederdichter und Melodienschöpfer. Er ergänzt und sichtet seine Lieder, um sie für den Druck vorzubereiten. So sind seine beiden großen Liedersammlungen erst im Ruhestand oder nach seinem Tod erschienen. Am 15. Mai 1561 notiert sein Freund und Seelsorger Johannes Mathesius im Sterberegister: „*Nikolaus Herman, ein guter Musikus, der viele gute Choräle und deutsche Lieder gemacht, im Herrn entschlafen.*“

Hans-Joachim Klärner

Von Gott berufen (4)

Anderen ein Christus sein

„Warum bin ich hier?“ Oder: „Was für einen Sinn hat mein Leben?“ Viele Menschen unserer Zeit plagen sich mit solchen Fragen herum und finden keine Ruhe. Weil sie nicht an Gott glauben, kennen sie kein Ziel, das über dieses irdische Leben hinaus geht. Sie wissen nichts von Jesus Christus und dem Sinn, der hinter dieser Welt steckt.

Wenn wir als Christen von unserer „Berufung“ sprechen, meinen wir damit nicht nur die Arbeit, durch die wir unsere Brötchen verdienen. Dass Gott sich uns Menschen zuwendet

und uns zu sich ruft, gibt unserem Leben einen tiefen Sinn. Er möchte, dass wir als seine Kinder in dieser Welt leben. Er stellt uns dazu an einen bestimmten Platz und er gibt uns Aufgaben, die wir erfüllen sollen. Eine ganz wichtige Aufgabe ist, dass unser Herr uns als seine Botschafter in dieser Welt beruft. Wir sollen ihn vor anderen Menschen vertreten. Luther hat es einmal so gesagt: „Wir sollen für andere ein Christus werden.“

Als Luther 1518 in Heidelberg seine Theologie vor der Versammlung seines Augustinerordens verteidig-

te, da tat er das mit einer Thesenreihe. In der 20. Heidelberger These arbeitete er heraus, wie absurd Gott handelt: Er offenbart sich uns Menschen, indem er sich verbirgt. Er zeigt uns seine tiefste Liebe dort, wo er seinen Sohn am Kreuz für uns grausam sterben lässt.

Wir sterblichen Menschen können die Herrlichkeit des ewigen Gottes nicht erfassen. Vor ihm erzittern die Berge und die Elemente schmelzen. Und doch will sich Gott uns bekannt machen. Er kann uns nicht einfach seine Herrlichkeit zeigen. Das würde uns umbringen. Mose ließ er hinter sich herschauen (2Mose 33,21-23). Zu Elia kam er in einem stillen, sanften Sausen (1Kön 18,11-13). Weil er sich uns in seiner unbegreiflichen Liebe offenbaren will, kommt er nicht unmittelbar zu uns, sondern er verbirgt seine Macht und Herrlichkeit.

Luther redet davon, dass Gott deshalb verborgen hinter einer „Maske“ auftritt, wenn er an uns handelt. Kinder tragen gern eine Maske oder verkleiden sich, um in eine andere Rolle zu schlüpfen. Gott geht es nicht darum, eine andere Rolle zu spielen. Aber weil selbst die Engel vor ihm ihr Angesicht verhüllen müssen, können wir ihm nicht einfach in die Augen schauen. Er wohnt in einem Licht, das kein Mensch ertragen kann (1Tim 6,16).

Was für eine Maske trägt Gott, wenn er in dieser Welt auftritt? Zum Beispiel: Dich! Er möchte dich als sein Werkzeug gebrauchen. Du sollst sein Botschafter in dieser Welt sein. Das gibt unserem Leben eine hohe Würde. Wir sind nicht nur

Gottes Kinder und dürfen uns so nennen. Er will uns auch dazu gebrauchen, in dieser Welt zu wirken. Wenn er für unsere Kinder sorgt, trägt er z.B. die Maske eines Vaters oder einer Mutter. Er steht den Hilfsbedürftigen bei, indem er in die Maske eines Polizeibeamten schlüpft. Er tröstet und heilt Kranke, indem er die Maske von Krankenschwestern oder Ärzten trägt.

Ein Christ steht vielleicht Tag für Tag am Fließband im Autowerk. Selbst die eintönigste Arbeit kann ihm das Wissen nicht nehmen: Meine Arbeit geschieht, weil Gott durch mich meine Familie versorgen will. Eine christliche Mutter, die sich um ihr Baby kümmert, darf wissen: Selbst wenn ich sonst vielleicht kaum Anerkennung für diese Mühe erfahre, Gott wirkt durch mich an diesem Kind. Vom Hausmeister bis hin zum Chef eines Unternehmens, vom Ingenieur bis zum Leiharbeiter – jeden will Gott in seinen Dienst nehmen. Jeder darf mithelfen, Gottes Ziele an seinem Mitmenschen zu erfüllen.

Auf diese Weise bekommen die ganz alltäglichen Werke unseres Lebens als Christen einen unendlichen Wert. Mit ihnen können wir uns nicht den Himmel verdienen. Aber durch sie dürfen wir als Werkzeuge unseres Herrn in dieser Welt wirken. Er benutzt uns als „Masken“, durch die er unseren Mitmenschen begegnet. Durch das Evangelium macht uns Gott zu seinen Kindern. Das Evangelium lädt uns aber auch dazu ein, als Kinder Gottes zu leben – überall da, wo uns Gott hinstellt. Dazu sind wir von Gott berufen.

Als Sünder können wir dem allmächtigen Gott nicht einfach gegenüberreten

Deshalb verbirgt sich Gott hinter „Masken“, wenn er in dieser Welt auftritt

*Gott will durch uns in
dieser Welt wirken*

*Weil uns Christus erlöst
hat, wird aus dem
sklavischen „Ich muss“
ein kindliches
„Ich will!“*

Gabe und Aufgabe

Unsere Berufung, Gottes Masken zu sein, ist in erster Linie eine Gabe, dann aber auch eine Aufgabe. Sie enthält sowohl Gesetz als auch Evangelium. Gott macht uns zu seinen Kindern. Das ist ein Geschenk seiner Gnade und Liebe. Doch er überträgt uns damit auch eine Rolle, die mit Aufgaben verbunden ist. Diese sollen wir nach Gottes Willen erfüllen.

Ein Pastor, der Gottes Wort predigt und lehrt, aber in seiner Rolle als Familienvater scheitert, wird seiner Aufgabe als Gottes Maske gegenüber seinen Kindern nicht gerecht. Ein Vorstandsvorsitzender, der den Börsenwert seines Unternehmens verdreifacht, aber die Frau seiner Jugend verstößt und durch eine jüngere ersetzt, scheitert als Maske Gottes in seiner Ehe. Ein Gemeindeglied, das im Missionskreis der Gemeinde mitarbeitet und drei Abende pro Woche von Haustür zu Haustür geht, aber auf Arbeit müde und träge ist, gibt seiner Umgebung kein gutes Beispiel für Gottes Wirken in dieser Welt.

Es gibt nur eine Stelle, an der wir Menschen mit unseren Versäumnissen und unserem Scheitern Hilfe finden: Durch Christi Blut erhalten wir Vergebung. Diese Vergebung macht aus Sündern Gottes Kinder. Und sie sendet diese zugleich hinaus in die Welt, damit sie dort als Botschafter ihres Herrn wirken. Durch Christus

sagt Gott zu uns: „Ihr seid meine Kinder. Alles in dieser Welt gehört euch. Darum gebraucht alles als meine Kinder. Nutzt alles zu meiner Ehre im Dienst an eurem Nächsten. Das ist eure Berufung. Ich will durch euch als Masken wirken.“

Gott beruft uns und macht uns zu seinen Werkzeugen an unseren Mitmenschen. Nur Christen wissen, was sie da eigentlich tun. Durch den Glauben an ihren Heiland sind sie Gottes geliebte Kinder. Durch diese „Berufung“ bekommt auch unser Gehorsam ein neues Vorzeichen. Aus dem sklavischen „Ich muss!“ wird nun ein kindliches „Ich will!“ Weil durch Christus unsere Beziehung zum himmlischen Vater wiederhergestellt ist, ergibt sich daraus auch ein neues Verhältnis zu dieser Welt. Indem wir als Christen nach Gottes Willen leben, werden wir zu Masken Gottes an unserem Platz. Dieses Vorrecht schenkt uns Gott. Alles in dieser Welt steht uns zur Verfügung, um Gott zu ehren. Gottes Kinder dienen dem Wohl dieser Welt. Und dabei verbirgt sich Gott hinter ihrem Tun.

Ohne Gott hat unser Leben keinen Sinn. Mit Gott bekommt es ein Ziel und eine Aufgabe. Das gilt für jeden Menschen, ob er in höchsten Positionen tätig ist oder ganz unscheinbare Dienste verrichtet. Das alles gehört zu unserer hohen Würde, zu der wir als Gottes Masken in dieser Welt berufen sind. Jonathan Schroeder

Dank aus Albanien

den unserer Ev.-Luth. Freikirche insg. 15.600EUR für Albanien gesammelt worden. In einem Schreiben von P. Agron Mece hat unsere albanische Schwesterkirche inzwischen ihre Überraschung und ihren herzlichen Dank zum Ausdruck gebracht. Aus Anlass des Osterfestes konnten schon die ersten Gaben an Bedürftige verteilt werden. In dem Brief heißt es: „Wir tun unser Bestes, damit durch diese Hilfe immer mehr Menschen von der Osterbotschaft erfahren und bereit werden, Gottes Wort zu hören und auch unsere Gottesdienste zu besuchen.“ GH



Albanische Schwesterkirche dankt für „Brüder in Not“ – Kollekte

Täglich Gottes Wort lesen

16. Juni – Phil 4,10-23

17. Juni – Spr 10,6-12

18. Juni – Spr 10,22-32

19. Juni – Psalm 111

20. Juni – Spr 11,24-31

21. Juni – Spr 14,29-34

22. Juni – Spr 15,13-18

23. Juni – Spr 16,1-9

24. Juni – Spr 16,18-33

25. Juni – Spr 17,1-17

26. Juni – Psalm 105,1-15

27. Juni – Spr 18,8-17

28. Juni – Spr 19,16-23

29. Juni – Spr 20,19-24

30. Juni – Spr 21,21-31

01. Juli – Spr 23,29-35

02. Juli – Spr 24,10-20

03. Juli – Psalm 105,16-45

04. Juli – Jak 1,1-12

05. Juli – Jak 1,13-18

06. Juli – Jak 1,19-27

07. Juli – Jak 2,1-13

08. Juli – Jak 2,14-26

09. Juli – Jak 3,1-12

10. Juli – Psalm 112

11. Juli – Jak 3,13-18

12. Juli – Jak 4,1-12

13. Juli – Jak 4,13-17

14. Juli – Jak 5,1-6

15. Juli – Jak 5,7-12

16. Juli – Jak 5,13-20

17. Juli – Psalm 100

18. Juli – Mt 4,18-25

19. Juli – Mt 5,1-12



Bibelleseplan für Juni und Juli 2011

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 10. Mai 2011 beging in Zwickau Kantor i.R. Hans-Joachim Klärner seinen 75. Geburtstag. Er diente unserer St. Petrigemeinde jahrelang als Organist und Kantor. Seit 2002 leitet er die Gesangbuchkommission unserer Kirche.

AUS ANDEREN KIRCHEN

• Vom 4.-6. Juni 2011 tagt in New Ulm (Minnesota, USA) die 7. Vollversammlung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz. Als Vertreter unserer Ev.-Luth. Freikirche werden daran teilnehmen: Präses M. Wilde, Rektor Dr. G. Herrmann, Pf. i.R. G. Wilde, Pf. U. Klärner und Pf. A. Drechsler (als Referent). Zusätzlich zu den bisher 20 Mitgliedskirchen haben drei weitere Kirchen Aufnahmeanträge gestellt: die Lutherische Bekenntniskirche in Norwegen, die Lutherische Allerheiligen-Kirche in Nigeria und die Lutherische Kanaan-Kirche in Korea. Die Theologische Kommission der KELK hat die eingereichten Bekenntnisse der Antragsteller geprüft. Die norwegische Schwesterkirche war bis 2009 schon als Teil der LBK in Schweden Mitglied. Die nigerianische Kirche steht seit 2001 in Kirchengemeinschaft mit der Wisconsin Ev.-Luth. Synod (WELS). Die koreanische Kirche ist aus einer Missionsarbeit der Evangelical Lutheran Synod (ELS) hervorgegangen. Sie will assoziiertes Mitglied der KELK wer-

den. Gäste aus weiteren zehn Nichtmitgliedskirchen wollen zur Vollversammlung nach New Ulm kommen.

Nächste Termine:

- 4.-6. Juni: KELK-Vollversammlung in New Ulm (USA)
- 11. Juni: Gesangbuchkommission in Saalfeld
- 14.-16. Juni: Pastoralkonferenz in Chemnitz
- 17. Juni: Finanzbeirat in Zwickau
- 25. Juni: Synodalratsitzung in Zwickau
- 24.-26. Juni: Jugendcamp in Wüst- rich

Zugehört!

Jeden Tag Gottes Wort hören, auch wenn Sie vielleicht selbst nicht mehr lesen können? Das ist seit ein paar Monaten möglich. Pf. M. Herbst (Zwickau-Planitz) bietet an: die tägliche Andacht aus „Gott ist für uns“ (jeweils 7-9 Uhr, 12-14 Uhr, 19-21 Uhr, gesprochen von H.-J. Klärner und Pf. M. Martin), eine Predigt zur entsprechenden Woche (0-7 Uhr, 14-15 Uhr, 16-19 Uhr, 21-22 Uhr) oder einen aktuellen Gottesdienst (9-12 Uhr, 15-16 Uhr, 22-24 Uhr). Das alles über Telefon (0345) 483 41 11 22 zum Festnetztarif oder im Internet auf elfk.de. Sie sollten es ausprobieren!

*KELK-Vollversammlung
in New Ulm*

*Täglich Andachten
am Telefon*